

Lächeln an, schien Mitleid mit der Absurdität meiner Frage zu empfinden und sagte: „Ich lese es zum dritten Mal!“ Da sie aber während der Mahlzeit nicht süglich lesen konnte, so spann unsere Unterhaltung sich fort, und ich erfuhr, daß sie Fräulein Heliodore von Werden heiße, Teplitz theils ihrer Gesundheit wegen, theils um sich zu zerstreuen, besuchen wolle, und dort an die Frau des Kammerherrn von D. empfohlen sei.

Bei dieser Nachricht vermehrte sich das unangenehme Gefühl, was ihr bloßer Anblick in mir erregt hatte; Frau von D. war mir seit langen Jahren bekannt und befreundet, eine kränkliche, einfache, durch viele trübe Erfahrungen still in sich gefehrte Frau, die mir zu dem phantastischen Fräulein wenig zu passen schien, und deren schwacher Gesundheit ein zerstreutes, geräuschvolles Leben, wie das Fräulein es erwartete, nur nachtheilig sein konnte.

Der Klang des Posthorns rief uns zum Wagen, und die Nähe der Mollendorfer Höhe lenkte die Unterhaltung auf Naturschönheiten. Selbst der kleine Herr vergaß auf einen Augenblick die vielen Bankerotte in der Handelswelt, und ließ seinen Gefühlen freien Lauf. „D!“ rief er, und breitete die Arme aus, „als ich zuerst auf die Mollendorfer Höhe kam, das war wunderschön, es lag vor mir da wie — wie eine ganze Landschaft!“

Endlich hatten wir die Höhe erreicht, aber unsere Hoffnung auf eine ferne Aussicht ward getäuscht! Graue Wolken, durch welche die Sonnemagische Lichter warf, zogen wie Diffsans Geister unter und neben uns an den Bergen hin, jede Fernsicht verdeckend; aber plötzlich zerriß links über dem Thal der Nebelschleier, und wir genossen einen Anblick, wie man ihn selten genießt. Die durch dichte Wolken gebrochenen Sonnenstrahlen warfen Streiflichter über die Thäler, wo reife Kornfelder zwischen noch grünen wie Gold glänzten; hie und da tauchten spitze Thürme und rothe Ziegeldächer auf, und ganze Ortschaften lagen halb im Sonnenglanz, halb in trübem Dunkel gehüllt, malerisch an den Höhen. Den Hintergrund begrenzte das Mittelgebirge, zwischen dessen verschiedenartig gestalteten Bergen der Wilschauer, die Spitze von grauen und weißen Wöl-

chen umzogen, wie ein Riesengreis in Silberlocken zwischen Kindern und Enkeln dastand. Als wir weiter herunter kamen, ward der Nebel zu Regen und Diffsans Geister verwandelten sich in Undinen.

Teplitz.

Der Himmel hatte alle Schleusen geöffnet, als wir in dies reizend gelegene Städtchen einfuhren, welches, so unästhetisch auch seine Entdeckung ist, da bekanntlich eine Heerde Schweine in die heißen Quellen fiel und durch ihr Geschrei die Leute des Ritters von Kollostug, der in Setens seine Burg hatte, herbeizogen, doch malerisch schöne Umgebungen hat. In fünfzehn Jahren hatte ich es nicht gesehen, und kaum erkannte ich in den neuerstandenen Palästen die kleinen freundlichen Wohnungen wieder, die in meiner Erinnerung einen lieblichen Eindruck zurückgelassen hatten. Im Gasthose angelangt, reichten wir den Hausgöttern eine unfreiwillige Libation, denn durch das Rütteln und Stoßen auf dem eben nicht schönen Pflaster war eine Weinflasche gesprungen, und als der Kellner den Schlag aufriß, floß der Madeira heraus, welches Opfer aber die Teplitzer Laren nicht versöhnte, denn aller Mühe ungeachtet war es doch nicht möglich, in dem überfüllten Orte ein Unterkommen zu finden, und erst nach einigen Tagen konnten wir den Gasthof verlassen, um eine kleine bescheidene Wohnung zu beziehen, deren leere Räume (das ganze Ameublement bestand aus drei Stühlen, einem schlechten Sopha, einem Tisch und einer Komode) wir wie die elegantesten Salons bezahlen mußten.

Schönau.

Gleich am Morgen nach meiner Ankunft ging ich, dies freundliche Dörfchen zu sehen, das mir mit seinen zwischen hohen Bergen gelegenen reinlichen Bauerhäusern und kleinen für Fremde etwas zierlicher eingerichteten Wohnungen, früher so wohl gefallen hatte. Aber wie erstaunte ich, als ich das Thal betrat! Der Zwischenraum zwischen Teplitz und Schönau war gänzlich ver-